

Grußwort 4. Sonntag der Osterzeit 2020

Liebe Gemeinde,

Sonntag vom Guten Hirten, so heißt der vierte Ostersonntag. Wir hören an diesem Tag im Evangelium „vom Guten Hirten“. Ich frage mich dabei: wie wird dieses Bild heute verstanden, wo die wenigsten Menschen Hirten mit ihren Schafherden erlebt haben - zumindest bei uns? Ich kenne sie nur aus Bildern oder Filmen. Gewiss, es gibt auch heute noch Schafherden.



Jesus sagt: die Schafe hören auf die Stimme des Hirten. Sie kennen seine Stimme, sie folgen seinem Ruf und er kennt sie. Sie sind miteinander vertraut, ein Hirt und eine Herde.

Nicht alle verstanden damals, was Jesus mit diesem Gleichnis sagen wollte, obwohl der Anblick von Hirt und Herde allen wohlbekannt war. Verstehen wir es heute? Wen meint Jesus mit dem Hirten?

Zu Petrus hat Jesus gesagt: „Weide meine Schafe!“ Er hat ihm seine Herde anvertraut, ihn zum „Oberhirten“ bestellt. So sehen wir Katholiken den Nachfolger des Petrus, den Papst, als den obersten Hirten der Kirche.

Aber das Bild vom Hirten passt auch auf andere, die Verantwortung tragen: im Staat, in der Gesellschaft, auch in der Familie. Allen, den geistlichen und den weltlichen Hirten, hält Jesus einen „Hirtenspiegel“ vor. Jede Autorität, jedes Amt, jede Leitungsaufgabe kann im Sinne des guten Hirten ausgeübt - oder aber missbraucht werden. In dieser Corona Zeit hält er auch uns diesen Spiegel vor Augen und lädt zum Nachdenken ein.

„Ein Dieb und ein Räuber“ kommt nicht durch die Tür, sondern „steigt anderswo ein.“ Er tut es nicht, um den Schafen nützlich zu sein, sondern um sich zu bereichern und sie auszubeuten. Die Stimme des Räubers klingt den Schafen fremd. Er kann sich noch so sehr verstellen, es ist nicht die vertraute Stimme des guten Hirten.

Jesus ermutigt uns, genau hinzuhören: wo ist unter den vielen Stimmen, die um unsere Aufmerksamkeit buhlen, die eine Stimme des guten Hirten? Wer meint es ehrlich? Wem geht es wirklich um das Wohl der Anderen?

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“, sagt Jesus von sich. Ihm geht es wirklich um uns, nicht um sein Wohlergehen. Daher sagt er so klar, dass nur er die Türe ist, durch die der gute Hirte geht. Nur bei ihm, in seiner Schule, lernen wir die Selbstlosigkeit, die Dienstbereitschaft, die Hingabe, die aus uns Hirten nach seinem Herzen macht - ob wir nun Papst, Bischof, Pfarrer, Eltern, Politiker, Erzieher oder was auch immer für Hirten sind.

Ich wünsche uns allen so eine Bereitschaft, gute Hirten zu werden, wo immer wir auch sind. In diesem Sinne einen schönen Sonntag.

Ihr Pfarrer

P. Sijoy Peter Thevarakatt O.Carm.